



Der Brand von 1997 verursachte Schäden von rund 25 Millionen Franken. Investitionen ab 2000 Franken sollen eine Wiederholung verhindern. Keystone

Mit YB und Buddha durch den Breitsch

STADTRUNDGANG Stattland bietet im neusten Rundgang einen ungewöhnlichen Einblick in Glaubensfragen.

«Gibt es Gott? Und wenn ja, wer ist er?» Mit diesen Fragen beginnt der neue Stadtrundgang «Bern glaubt – zwischen Himmel und Breitenrain» von Stattland. Vorweg: Sie werden während des einhalbstündigen Rundgangs durch den Breitsch nicht abschliessend beantwortet. Im Gegenteil: Der Rundgang regt zum Philosophieren an und stellt die Frage: Ist gar YB eine Religion?

Dem Himmel nah

Gleich am Anfang kommt man dem Himmel ein Stückchen näher. Mit dem Lift geht es auf die Aussichtsterrasse des Kursaals. Doch schon bevor es in die Höhe geht, die nächsten Fragen: «Wer ist gläubig, wer Atheist oder Agnostiker?», fragt Tourleiterin Franziska Merz. Je nach Antwort geht es mit dem rechten oder linken Lift, oder via Treppe nach oben. Dort fällt der Blick auf die Innenstadt voller Kirchen. Hier wird die Reformation Berns thematisiert. Zwischendrin taucht ein Schauspieler mit blauem Umhang und Pilotenmütze auf. Er symbolisiert eine mythische, gar

überirdische Person und schlüpft während des ganzen Rundgangs in mehrere Rollen.

YB als Religion

An unterschiedlichen Stationen lernt man die Religionsvielfalt Berns kennen. Der Schauspieler stellt in den Raum, ob gar YB eine Religion sei. «Wir Fussballfans treffen uns jeden Sonntag, alle sind gleich gekleidet und singen zusammen. Wir glauben an die Mannschaft», begründet er.

Bei der Johanneskirche, der ersten reformierten Kirche ausserhalb der Innenstadt, fragt Merz in die Runde: «Wo befindet sich hier ein buddhistisches Zentrum?» Die Antwort weiss niemand. «Dort im Haus, mitten in der Wohngegend, ist ein Glaubenszentrum der Buddhisten», sagt Tourleiterin Merz. Da taucht der Schauspieler wieder auf und sagt zur Runde, dass sich die Religion modernen Gegebenheiten angepasst habe. «Wollen Sie nicht einer von 6 Millionen Twitter-Followern des Papstes werden?», fragt er. Bas Vogler

Premiere des Rundgangs ist am Samstag, 7. Sept., um 14 sowie um 14.15 Uhr. Treffpunkt Tramhaltestelle Kursaal. 20 Franken pro Person. Keine Anmeldung erforderlich.

Breitseite gegen die Psychiater

HYPNOSE Gabriel Palacios eröffnet im Weissenbühl ein Hypnosezentrum und kehrt der Showbühne den Rücken. In seinem neuen Buch geht er mit der Psychiatrie hart ins Gericht.

Eine Woche vor dem Eidgenössischen Schwingfest liess sich Matthias Sempach im SRF-«Sportpanorama» von Gabriel Palacios hypnotisieren. Damals sagte Palacios: «Wer sich hypnotisieren lässt, kann auf Ressourcen zugreifen, auf die er im bewussten Zustand nicht zugreifen kann. Damit hat er einen Vorsprung auf jemanden, der sich nicht hypnotisieren lässt.» Und siehe da: Sempach wurde Schwingerkönig. Zufall? Nicht in den Augen von Palacios: «Ich habe ihm den Erfolg suggeriert.»

Von solchen Showauftritten kennt man Palacios seit vier Jahren. 2009 erlangte er durch die TV-Show «The Next Uri Geller» internationale Bekanntheit. Er verblüffte die Zuschauer mit Gedankenlesen, Zauberei und Showhypnose. Palacios kehrte dem Showbusiness aber bereits nach seinem letzten Buch «Ich sehe dich» den Rücken. Jetzt widmet er sich ganz der Therapiehypnose sowie dem Vermitteln von Hypnosewissen an Fir-



Gabriel Palacios konzentriert sich auf Hypnosetherapie. Remo Neuhaus/azg

men. Dafür liess er sich in der Schweiz, Deutschland und den USA zum diplomierten Hypnosetherapeuten und Hypnoseausbilder schulen. Hypnosetherapie sei zwar energierauber und finanziell weniger lukrativ als Shows, «aber ich habe mich für diesen Weg entschieden, weil ich damit Menschen helfen kann», sagt Palacios. Dank Hypnose können etwa Raucher von ihrem Laster loskommen. Helfen will er aber vor allem Menschen

mit Depressionen, Zwangsstörungen oder Ängsten.

Palacios will Menschen helfen

Hart ins Gericht geht Palacios in seinem neuen Buch «Hypnotisiere mich», das seit dieser Woche im Handel ist, mit der Psychiatrie. Die Gesellschaft müsse anpassen, dass nicht jede Krise und jeder schlechte Tag zur Psychokrankheit hochstilisiert werde. «Antidepressiva werden für alles verschrieben, egal ob jemand trauert, ob jemand einen nahestehenden Menschen verloren hat, eine Fresssucht hat oder Bettnäser ist.» Sicher gebe es Menschen, bei denen Medikamente helfen. Aber laut Palacios seien Leute, die Tabletten schlucken müssten, oft fremdbestimmt und könnten keine Trauer oder Freude mehr empfinden. «Sie sind wie in einer Glocke gefangen und finden keinen Ausweg mehr.» Diesen Ausweg will er mittels Hypnose schaffen.

«Ich freue mich, wenn meine Klienten dank Hypnosetherapie zu sich zurückfinden und von den Antidepressiva loskommen», sagt Palacios. Wenn Klienten bereits in psychiatrischer Behandlung sind, behandelt Palacios sie nur, wenn er das Einverständnis des Psychiaters hat. «Ich sehe es als meine Pflicht, mich zuvor mit

ihrem Psychiater zu unterhalten, da ich mich nicht ohne Rücksprache in ein bestehendes Therapieverfahren einmischen möchte», schreibt Palacios in seinem Buch.

Hypnose ist Ergänzung

Die Hypnose versteht er als komplementäres Element. Palacios schildert im Buch den Fall, in dem eine Klientin ein erstes Mal zu ihm kam, die Erlaubnis ihrer Psychiaterin, sich bei ihm hypnotisieren zu lassen, dann aber nicht erhielt. «Dass ich jetzt nicht mehr zu Ihnen kommen darf, stimmt mich schon sehr traurig», sagte die Klientin. «Denn seit ich bei Ihnen war, geht es mir viel, viel besser.» Die Psychiaterin habe gemeint, die Frau sei ihr Leben lang auf eine medikamentöse Behandlung angewiesen. «Erfolge mit Hypnose werden von Psychiatern oft nicht verstanden und nicht akzeptiert», bedauert Palacios.

Immerhin: Es gebe Psychiater, mit denen er gut zusammenarbeite und die das Beste für die Patienten wollten. Palacios eröffnet am 9. September am Rosenweg 25 B im Weissenbühl ein Hypnose-Center. «Therapeuten, die ich selber ausgebildet habe, sind dort angestellt», sagt Palacios, der auch selber weiterhin Sitzungen abhalten wird. Markus Ehinger

Eltern mit Kindern unter 16 Jahren wünschen sich unter der Woche mehr Zeit für die Familie. Dieses Fazit einer deutschen Studie nimmt Pro Juventute Kanton Bern zum Anlass für die Initiative «Gwundernase-Kalender für Familien». Im Kalender sind 24 Aktivitäten versteckt, die Familien erleben können. Morgen Donnerstag sind in 24 Schaufenstern in Berns Altstadt Gwunderboxen

mit dem Blick in den Kalender. Je mehr Boxen gefunden werden, desto mehr Zeit kann gesammelt werden. Auf dem Kornhausplatz kann die gesammelte Zeit gegen eine Vergünstigung des Kalenders eingetauscht werden. pd

Der Kalender ist unter der Adresse www.projuventute-bern.ch/shop oder über 031 300 20 50 für 28 Franken (inkl. Versand) zu bestellen.